

# Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Köln mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Hermann. v. Administration Hermann. v. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Anonyme Aufsätze nicht berücksichtigt.

Nr. 17.

Gilti, Sonntag, den 28. Februar 1886.

XI. Jahrgang.

## „Der Branntwein muß bluten!“

Der Deutsche Club hat zu einer volkswirtschaftlichen Frage von größter Tragweite Stellung genommen, indem er an den Ministerpräsidenten die Anfrage richtet, ob sich das Ministerium mit der Frage der Einführung des Branntwein-Monopols beschäftige und bei Gelegenheit der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn diese Frage zur Erörterung und Lösung bringen werde. Daß die Einführung dieses Monopols auch in Oesterreich von den segensreichsten Folgen für das Staats- und Volkswohl begleitet sein würde, darüber kann kein einsichtsvoller Politiker im Zweifel sein. Wir wollen es versuchen, die große Wichtigkeit des Branntwein-Monopols in Nachstehendem zu erörtern.

Seit länger denn einem Jahrzehnt, kämpft Fürst Bismarck den unermüdblichen Kampf für die finanzielle Unabhängigkeit des deutschen Reiches von den Einzelstaaten. Durch seine finanzielle Noth ist das einstige „heilige, römische Reich deutscher Nation“ zur Ohnmacht und Auflösung verurtheilt worden; das „neue Reich“ vor demselben Schicksal zu bewahren, es nicht nur militärisch und — durch den Reichstag — politisch, auch finanziell fest zu fundamentieren: das ist das Ziel, welches Fürst Bismarck bei seiner Wirtschaftspolitik unerrückt vor Augen hat. Mit dem Branntwein-Monopol soll dem deutschen Reich eine neue finanzielle Hilfsquelle erschlossen werden.

Doch ganz abgesehen von seiner Einwirkung auf die Geschichte Deutschlands, ist der Versuch Bismarcks von hohem Interesse für alle europäischen Staaten; denn gelingt er, so wird er — mit Modificationen vielleicht — überall nachgeahmt werden. Alle europäischen Staaten ringen, Dank der unablässigen Steigerung der Wehrkosten, mit wachsenden Defiziten und in allen zeigt sich als Folge über-

## Ueber den Ursprung des Lebens.

Dr. B. Eine der ältesten und schwierigsten Fragen, mit denen sich Philosophen, Theologen und Naturforscher beschäftigt haben und noch immer beschäftigen, ist die nach dem Wesen und Ursprung des Lebens. Was ist das Leben, woher stammt es, ist es ewig oder ist es in der Zeit entstanden und wird es daher auch in der Zeit wieder vergehen, wie kommt es zu Stande, warum ist es da? Das sind Fragen, über welche grübelnde Menschen und scharfsinnige Forscher ebenso im grauen Alterthum nachgedacht haben wie in der neuesten Zeit unsere Philosophen und Biologen. Seit dem ersten Auftreten eines exacten wissenschaftlichen Denkens, seit den Zeiten der großen griechischen Naturphilosophen, namentlich seit Aristoteles, ist diese für die Erkenntnis der Welt so hochbedeutende Frage nicht wieder von der Tagesordnung verschwunden, aber sie ist auch noch nicht endgültig gelöst, wenn wir uns auf dieselbe jetzt auch, an der Hand der Resultate der modernen Naturforschung, eine wahrscheinlichere Antwort zu geben vermögen, wie das die Denker vergangener Jahrhunderte thun konnten, die weniger von feststehenden naturwissenschaftlichen Thatsachen ausgingen als vielmehr sich in völlig in der Luft schwebende Speculationen einließen und ganz willkürliche

mäßiger Anspannung ein Nachlassen der Steuerkraft.

In Frankreich und Rußland erweist sich die Ueberbürdung in erschreckenden Ziffern, in Preußen und Oesterreich-Ungarn ist sie aus jedem Vierteljahrsausweise der Finanzminister erkennbar, und selbst in England und in den früher in beneidenswerthester Finanzlage befindlichen Mittelstaaten, wie Belgien und Holland, ist sie nicht mehr abzulängnen. Entweder müssen die in Waffen starrenden Großstaaten militärisch und administrativ abrüsten oder sie müssen ein Californien entdecken, aus welchem der Fiskus reiche Schätze heben kann, ohne die nationale Kraft zu schädigen. Und solche Goldgruben existiren noch. Denn in fast allen nord- und mitteleuropäischen Staaten werden von der Bevölkerung für Genußmittel, welche nicht zur Ernährung dienen, der Gesundheit nicht förderlich, vielmehr deren Verderben, die Ursache einer unsichgreifenden Degeneration sind, höhere Summen verschwendet, als an Steuern und Abgaben entrichtet werden. Diese Genußmittel, namentlich Tabak und Branntwein, für den Fiskus möglichst auszunützen und dabei den Verbrauch einzuschränken, ist eine rationelle und — weil sie zur Hebung der Volksgesundheit und der Sittlichkeit führt und die Herabminderung drückender Kosten ermöglicht — überaus wohlthätige Finanzpolitik. Daß, mit dem Fürsten Bismarck zu reden, „der Schnaps bluten“ müsse, darüber sind alle Verständigen einig. Die große Frage ist nur, wie die Steuerschraube iem Branntwein anzusetzen sei. Die Lizenzsteuer verringert erfahrungsmäßig den Branntweintrunk nicht; der Staat gewinnt aus ihr hohe Summen — Rußland zieht die Hälfte seiner Einnahmen vom Schnaps — aber der Schänker bringt durch schädliche Fälschungen mehr herein, als er an Steuern zahlt. Eine hohe Productionssteuer ist

Annahmen machten. Daß auf die Frage nach dem Ursprung des Lebens auch jetzt noch keine sichere Antwort gegeben werden kann, geht daraus hervor, daß wir eben mehrere solcher Antworten haben, die alle einen mehr oder weniger hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen. Bornehmlich sind es drei Theorien, welche sich in dieser Angelegenheit die Herrschaft streitig machen, nämlich die Theorie der Urzeugung, die kosmische Theorie und die pyrogenetische, wie man sie aus später einzusehenden Gründen nennen kann. Das Wesen dieser drei Ansichten über die Entstehung des organischen Lebens auf unserer Erde kurz zu beleuchten und den Werth derselben gegeneinander abzuwägen, soll die Aufgabe der nachfolgenden Zeilen sein.

Zunächst die Theorie der Urzeugung, die generatio aequivoca, generatio primigenia, oder wie sie sonst auch genannt werden mag. Es ist dies zugleich die älteste specialisirte Theorie von der Entstehung der lebenden Wesen und ist auf Aristoteles ganz unzweifelhaft zurückzuführen. Allerdings hatten schon ältere griechische Naturphilosophen mit dieser Frage sich beschäftigt, aber doch nur sehr oberflächlich und die uns erhalten gebliebenen Anschauungen derselben über den Gegenstand sind denn in der That auch höchst primitiv und naiv. So sollte das Roh-

die an sich rationellste und hat dieselbe namentlich in Schweden außerordentlich günstige Erfolge aufzuweisen. Seit ihrer Einführung, 1885, ist der Branntweinconsum um vier Fünftel seiner früheren Höhe gesunken, ohne daß die Erzeugung zurückgegangen wäre (das nichtvertrunkene Quantum wird nach Frankreich und Spanien zur Wein-„Verbesserung“ abgesetzt), während die Staatseinnahmen aus dem Alkohol gegen früher, da jedes Haus auf dem Lande „gleichsam Brennerei, Schänke und Laden für Schnaps“ war, um das Fünftel zugenommen ist. Aber dieses Resultat ist nur durch Mithilfe des sogenannten, zuerst in Gothenburg angewandten dann in ganz Schweden, Norwegen und Finnland nachgeahmten Gothenburger Systems erzielt worden, demsolge die Städte und Kreise den Branntweinschant an Gesellschaften verpachten, die nur eine beschränkte Zahl von Schanklokalen unter strengster Aufsicht von Vorkämpfern der Mäßigkeit eröffnen, und wird der Ertrag zu gemeinnützigen Zwecken, namentlich zum Vortheile der ärmeren Volksschichten, verwendet.

Und dann hat die Productionssteuer den Nachtheil gehabt, daß alle kleineren Brennereien zu Grunde gegangen sind, nur noch eine geringe Zahl mit großem Capital arbeitender Riesebrennereien besteht, sonach die Landwirthschaft einen Nebenerwerb verloren hat und für das Großcapital ein Monopol geschaffen ist. In unserer Monarchie trägt bei enormer Production der Spiritus nur mäßigen Gewinn für den Fiskus, weil eine Steigerung der Productionssteuer die landwirthschaftlichen Brennereien zu Grunde richten würde.

Möglichst hohen Gewinn für die Reichscasse, für die öffentliche Moral und die Volksgesundheit zu ziehen, ohne die Spiritusindustrie, namentlich ohne die Kleimbrennerei zu schädigen, ist das sogenannte deutsche Branntwein-

material für die lebenden Wesen eine Art Schleim sein, eine warme, feuchte, halb organische Masse, aus der die Thiere durch irgend eine Kraft entstanden. Diodor schildert z. B. sehr anschaulich, wie die Mäuse aus dem Nilschlamm entstehen; während der Kopf und der Vordertheil des Leibes schon fertig gebildet aus dem Schlamm hervortragen, ist von dem Hintertheil des Körpers noch keine Spur vorhanden, er ist noch Schlamm. In ähnlicher verschwommener Weise dachte man sich auch die Entstehung anderer höherer Thiere. Erst Aristoteles mit seinem für die damalige Zeit geradezu erstaunlichen naturhistorischen Wissen wußte diese allgemeine Urzeugungstheorie ein wenig einzuschränken. Ihm war von zahlreichen höheren und niederen Thieren bekannt, daß sie auf dem Wege der natürlichen Zeugung sich fortpflanzen, sei es durch Gebären von lebendigen Jungen oder durch Eier. Nur von solchen Thieren, deren Fortpflanzung ihm durch eigene Beobachtung und Unterjuchung nicht bekannt war, nahm er an, daß sie durch Urzeugung, also ohne ihn selbst ähnliche Eltern gehabt zu haben — denn nichts anders besagt der Begriff Urzeugung — entstanden. Namentlich behauptete er dies von Insecten, einigen Fischen und Weichthieren. Diese Ansicht darf man dem großen griechischen Naturforscher nicht zu sehr

Monopol bestimmt. Das deutsche Reich will keinen Spiritus erzeugen, auch keinen im Lande oder an das Ausland verkaufen; es will nur die Vermittlung zwischen Producenten und Verkäufern übernehmen, und zwar die unentgeltliche, so weit der Alkohol für den Export, für gewerbliche, wissenschaftliche, medicinische, Heizungs- und Beleuchtungszwecke dient, aber eine recht kostspielige für allen in Schnaps umzuwandelnden Alkohol.

Dieses Besteuerungssystem entspricht ungefähr der russischen Tabaksteuer; im Czarenreiche dürfen nur Tabakproducte verkauft werden, um welche von der Steuerbehörde ein schmales Band befestigt ist.

In Deutschland soll künftig nur ein Schnaps verschänkt werden, welchen die Steuerbehörden in Flaschen bestimmter Größe und Form gefüllt hat.

Erzonnen ist dieses Monopol (richtiger: Zwischenhandel-) Project von dem französischen Professor Aglave. Letzterer ging davon aus, daß die Gefährden des Alkoholsimus fast ausschließlich aus der schlechten Qualität, aus der Verfälschung der meisten Trinkbranntweine hervorgehen; „ürde nur reiner, namentlich fusel- und farbenfreier Branntwein verabreicht, so wäre die arge Verderbnis, welche der Branntweingenuß über ganze Nationen bringt, zu verhüten. Die Fälschung aber vermöge man, weil doch nicht jeder Schnaps chemisch untersucht werden kann, nur dadurch zu verhüten, daß der Staat das auf seine Reinheit erprobte Rohmaterial erwerbe, in Magazinen einlagern und (soweit es für den Ausschank und die Besteuerung bestimmt ist) mit einem bestimmten Wasserzusage versehen, in Flaschen fülle und diese an die Schankwirthschaft verkaufe. Letztere dürfen den Staats-Branntwein nur zu einem vom Staate festgesetzten, ihnen zwanzig Percent Gewinn sichernden Preis in Gläsern, aber keinerlei anderen Branntwein, verschänken.

Das sind die Grundzüge des Monopolentwurfes, von dessen Ausführung Herr Aglave dem französischen Finanzminister eine jährliche Einnahme von 800 Millionen Francs verspricht, während der vom deutschen Bundesrathe genehmigte Entwurf für ganz Deutschland nur eine Jahreseinnahme von 200 Millionen Mark in Aussicht nimmt — gegen 53 Millionen, welche Deutschland jetzt aus dem Branntwein bezieht, 200 Millionen in Frankreich, 30 Millionen in England, ebensoviel in Nordamerika und 600 Millionen jährlich in Rußland. Die Vorzüge des Entwurfs bestehen in der beträchtlichen Mehreinnahme, der voraussichtlichen Herabminderung des Trunks, der Bürgschaft für die Reinheit des Schnapses und dem daraus hervorgehenden Vortheil für Moral und Gesundheit und in der Nichtantastung

der Existenz von Erzeugern und Schankwirthen.

Das Experiment, wenn es zur Ausführung gelangt, wird überaus lehrreich für alle Staaten sein; doch auch wenn es an der parlamentarischen Klippe scheitern sollte, wird es einen wohlthätigen Erfolg haben. Denn die Parole: „Der Branntwein muß reichlich bluten!“ ist zweifellos eine verständige, welcher zuletzt doch alle Parteien folgen müssen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

[Reichsrath.] Im Budgetausschuß erklärte Justizminister Dr. Prajak, daß der Beitritt zum deutschen Schulverein keinem Beamten zum Vorwurfe gemacht werde, dagegen aber dürfe keiner als Leiter einer Ortsgruppe thätig sein. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Sturm, ob das Geächt auf Wahrheit beruhe, daß ein Reichsrathsabgeordneter als Conceptsdruknist mit 10 fl. täglicher Bezahlung im Justizministerium beschäftigt worden sei, was ganz unzulässig erscheine, erwiderte Se. Excellenz, daß der Abg. Dr. von Madajski allerdings im Justizministerium, aber nicht mit einem Diurnum, sondern mit einem Monatsgehälter von vierhundert Gulden verwendet werde. (!) Abg. Sturm bezeichnete dies als ganz unzulässig und erklärte, daß ihm die Aufklärungen des Ministers nicht genügen.

Die Arbeiten des Budgetausschusses werden voraussichtlich nächste Woche soweit gediehen sein, daß man den Finanzgesetzentwurf feststellen kann. Man rechnet demgemäß darauf, daß die Budgetdebatte im Hause selbst am 15. oder 16. März ihren Anfang nehmen wird.

Der vom D.-ö. Club eingebrachte Sprachengesetzentwurf wird, voraussichtlich in der Donnerstag den 18. März abzuhaltenden Sitzung zur ersten Lesung gelangen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. d. wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Betriebsübernahme und eventuelle Einlösung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Eisenbahn, in dritter Lesung mit bedeutender Majorität angenommen. Mit der Mehrheit stimmten auch viele Abgeordnete des Coronini-Clubs.

[Dem deutschen Club] sind neuerdings, anlässlich seiner Bismarck-Resolution, zahlreiche Zustimmungsrundgebungen zugekommen.

[Abgeordneter Lienbacher] erklärte im Budgetausschuß gegenüber der vom Abgeordneten Dr. von Plener eingebrachten Resolution: Die Regierung werde aufgefordert, den Uebelständen, welche sich aus dem Erfor-

dernisse der Kenntniß der beiden Landessprachen bei Verleihung von Postbedienstungen in den deutschen Theilen Böhmens ergeben, Abhilfe zu schaffen, — daß er, Lienbacher, für diese Resolution stimmen werde, „weil die von Plener vorgebrachten Thatsachen nicht nur auf jeden Deutschen, sondern auf jeden Oesterreicher den peinlichsten Eindruck machen müssen, die Deutschen müssen doch mindestens die Gleichberechtigung verlangen. Es sei ein Friede im Interesse Oesterreichs nicht möglich, so lange solche Reizungen, ja Verböhnungen der Deutschen stattfinden.“ Die Resolution Pleners wurde abgelehnt! —

[Fünfundzwanzigster Jahrestag der Februar-Verfassung.] Sang- und klanglos gieng dieser wichtige Tag über. Der Deutsch-österreichische Club beschloß die Absendung einer Glückwunsch-Deputation an den Schöpfer dieser Verfassung, Herrn Ritter von Schmerling.

[Den Clericalen] wurde von den Führern der Rechten die heißersehnte confessionelle Schule zugesichert, dagegen werden sie, da eine Hand die andere wäscht, den Sprachenantrag einsargen helfen.

[Die Tschechen] sind über die entgegenkommende Haltung des Unterrichtsministers in der letzten Sitzung des Budget-Ausschusses ganz entzückt und überschwemmen ihn mit Lobeserhebungen. Dr. v. Gautsch hat nämlich die Absicht ausgesprochen, den gewerblichen Unterricht zu decentralisiren und bei allen Landesverwaltungen Beiräthe für den gewerblichen Unterricht zu gründen. Die Föderalisirung des gewerblichen Unterrichtes ist seit Langem ein heißer Wunsch der Tschechen und Polen. Nun soll ihnen auch dieser gewährt werden.

### Ausland.

**Deutsches Reich.** Im preussischen Abgeordnetenhaus steht nun die Polenvorlage in Verhandlung. Der polnische Abg. von Wierzbinski mußte wegen des maßlosen Tones, den er anschlug, zur Ordnung gerufen werden. Trotzdem dieser Herr zugab, daß die Polen ihre Hoffnungen noch nicht aufgegeben haben, fand er den Muth, die gegen die Verwirklichung dieser Hoffnungen gerichteten Maßregeln zum Schutze des von dem Polen bedrohten Deutschthums zu bekämpfen.

**Frankreich.** Im Französischen Abgeordnetenhaus feuerte ein auf der Gallerie befindlicher Mann, Namens Pionnier, zwei Revolvergeschosse in die Luft. Pionnier, welcher irrthümlich zu sein scheint, wurde sofort verhaftet. — Unter den französischen Minnenarbeitern ist eine Gährung eingetreten, die zu mehrfachen Arbeitseinstellungen führte.

Erst nachdem die Oberfläche der Erde bis zu einem gewissen, ganz bestimmten Grade abgekühlt war, konnten lebende Wesen auftreten. Woher kamen sie und welcher Art waren dieselben? Auf den letzten Theil der Frage giebt uns die Naturwissenschaft eine vollkommen befriedigende Antwort. Offenbar sind die zuerst auf unseren Planeten auftretenden Organismen keine hochentwickelten Pflanzen und Thiere gewesen, sondern im Gegentheil waren es höchst einfach organisirte Wesen. Die Paläontologie zeigt uns überzeugend, daß, je weiter wir in der Entwicklungsgeschichte der Erde nach rückwärts gehen, um so einfacher die dieselbe bevölkernden lebenden Wesen gewesen sind. Nun sind aber in den beiden letzten Decennien zahlreiche lebende Wesen entdeckt worden, welche in der That eine so primitive Organisation haben, daß sie einfacher gar nicht gedacht werden kann. Die neuere Naturforschung hat festgestellt, daß die organische Grundlage des organischen Lebens, das materielle Substrat aller organischen Lebensvorgänge das sogenannte Protoplasma ist, ein eiweißartiger Stoff von höchst verwickeltem chemischen Bau und sehr leichter Zerfällbarkeit. Nun bestehen jene eben erwähnten niedersten lebenden Wesen lediglich aus einem winzigen Stückchen solchen Protoplasmas, das, obgleich an ihm keine Organe im morphologischen Sinne

nach wurde die Erkenntnis auf immer weitere Thierkreise ausgedehnt. Mit der Verbesserung der Mikroskope erkannte man schrittweise, daß auch die sogenannten Infusionsthiere nicht durch Urzeugung entstehen, sondern auf dem Wege natürlicher Vermehrung, sei es durch Theilung, Sporenbildung oder sonstwie. So wurde nach und nach der Kreis von lebenden Wesen, für den die Urzeugung Geltung haben sollte, immer enger gezogen, bis in unseren Tagen nur eine kleine Gruppe denkbar einfacher Wesen übrig blieb, für welche man eine Entstehung auf dem Wege durch Urzeugung wenigstens als möglich annimmt.

Damit sind wir bei der modernen Urzeugungstheorie angekommen, welche wir uns nun etwas näher ansehen wollen. Wenn die sogenannte Kant-Laplace'sche Theorie von der Entstehung unserer Erde richtig ist, d. h. wenn unsere Erde gleich der Sonne und den übrigen sie umkreisenden Planeten ihren Ursprung aus einer kosmischen Nebelmasse genommen hat und sich aus diesem gasförmigen Zustande durch einen feurig-flüssigen hindurch zu dem jetzigen entwickelt hat, so ist klar, daß lebende Wesen, gleich den jetzt die Erde bevölkernden, nicht zu alten Zeiten haben existiren können. Es muß eine Zeit gegeben haben, in welcher auf unserer Erde ein organisches Leben nicht möglich war.

verdenken; denn man muß beachten, daß sich die Lehre der Entstehung von Insecten durch Urzeugung bis heute erhalten hat. Allerdings in wissenschaftlichen Kreisen ist man längst eines Besseren belehrt; aber giebt es nicht noch heute genug „sogenannte Gebildete“, welche meinen, die Käsemilben, die Fliegenmaden, welche man auf faulendem Fleisch antrifft, entstünden aus dem Käse, aus dem Fleisch? Die naturwissenschaftlichen Anschauungen des Aristoteles haben bekanntlich bis tief in das Mittelalter hinein unumschränkt die Geister der Menschen beherrscht. Erst mit dem Erwachen einer selbstständigen Naturforschung, hauptsächlich nachdem der holländische Naturforscher Leuwenhoek das Mikroskop erfunden hatte, erst von dieser Zeit ab trat auch die Lehre von der Urzeugung in ein neues Stadium. Die großen Beobachter und Naturforscher Bonnet, Reaumur, Swammerdam u. s. w. hatten sich mit großer Vorliebe dem Studium der Insecten und anderer kleiner Thiere hingegeben und hier eine Fülle neuer Thatsachen ans Licht gefördert, welche die alte Theorie von der Urzeugung über den Haufen werfen mußten. Durch sorgfältige Beobachtung der Lebensgewohnheiten der Insecten hatte man festgestellt, daß diese Thiere sich ebenso auf dem Wege der geschlechtlichen Fortpflanzung vermehren wie die höheren Thiere, und nach und

## Correspondenzen.

Wien, 25. Februar. (D. C.) [Das Landsturmgesetz. — Eine interessante Episode.] Das Landsturmgesetz ist gegenwärtig Gegenstand eifriger Erörterungen in der gesamten Monarchie. Dasselbe ist dem Landsturmgesetz Deutschlands nachgebildet. Vorausichtlich wird dieser Gesetzentwurf in beiden Parlamenten lebhafteste Debatten hervorrufen. Auf prinzipielle Einwendungen dürfte er nicht stoßen, wohl aber wird es an sachlichen Anfechtungen nicht fehlen; namentlich jene Bestimmungen, die über das Landsturmgesetz Deutschlands hinausgehen, werden in der Presse schon jetzt vielfach angefochten. In der Begründung des Gesetzentwurfs wird angeführt, daß alle europäischen Continentalstaaten die Institution des Landsturmes auf Basis der allgemeinen Wehrpflicht besitzen, und es wird daraus die Nothwendigkeit gefolgert, auch unsererseits die bezügliche gesetzliche Vorlage zu treffen. In der That kann hierüber kein Zweifel bestehen, besitzt doch Oesterreich-Ungarn, obwohl zwischen den zwei größten Militärstaaten eingeklemmt, das an Zahl verhältnißmäßig schwächste stehende Heer. Bestände nicht von altersher in Tirol und Vorarlberg der Landsturm, auf welche beide Länder das Gesetz keine Anwendung findet, so hätte die Monarchie gar keinen Landsturm. — Die jüngste Erkrankung des Kronprinzen Rudolf soll mit der ersten Polendebatte des preussischen Abgeordnetenhauses im Zusammenhange gestanden sein und zwar rein figurlich. In einem Ballsaale befindlich, erhielt der Thronfolger eine die betreffenden Reden des deutschen Reichskanzlers berichtende Zeitungsnummer; unversehens eilte der vom Tanze erhitzte Prinz in ein Nebenzimmer, wo es kühl war, und las jene Rede unaufmerksam von Anfang bis zu Ende durch. Das Unwohlsein ist glücklicherweise wieder beseitigt; der charakteristische Werth der Episode deshalb nicht weniger bleibend.

## Kleine Chronik.

[Wilhelm Grimm's hundertster Geburtstag.] Am 24. d. M. waren es hundert Jahre, daß dem deutschen Volke, sein großer Sprachforscher und Märchendichter Wilhelm Grimm geboren wurde.

[Ernst Freiherr von Teschenberg.] In Wien starb am 25. d. M. der a. o. Gesandte und bevollmächtigte Minister Ernst Freiherr von Teschenberg im 50. Lebensjahre. Der Verbliebene war ein ausgezeichnete Staatsmann, der seinerzeit vom Grafen Andrassy zu den wichtigsten Missionen verwendet wurde. Teschenberg war auch lange Zeit Chef der Preßbureau's im auswärtigen Amte und

wahrzunehmen sind, nichts destoweniger doch alle wesentlichen Lebensfunctionen aufweist. Das sind die berühmten, zuerst von Ernst Haeckel in Jena entdeckten Moneren. Als solche Moneren, d. h. Protoplasmastückchen ohne jegliche morphologische Differencirung haben wir uns nun ohne Zweifel die ersten auf unserer Erde aufgetretenen Lebewesen vorzustellen. Diese Moneren bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung der Organismenwelt; aus ihnen sind zunächst zahlreiche Protisten-Gruppen hervorgegangen und in verschiedenen Protisten-Classen haben wir dann die Ausgangspunkte einerseits für das Pflanzenreich, andererseits für das Thierreich zu suchen, wie das die neuere Entwicklungslehre des Genauerer ausführt. Moneren findet man sowohl im süßen Wasser wie im Meere; man kennt schon eine ziemlich große Anzahl von Arten derselben und wahrscheinlich werden im Laufe der Jahre noch mehr derselben entdeckt werden. Eines der berühmtesten — und berühmtesten — Moneren ist der sogenannte Bathybius Haeckelii, der im Jahre 1857 bei der Untersuchung des sogenannten Telegraphen-Plateaus, einer durchschnittlich 12.000 Fuß unter dem Meeresspiegel zwischen Irland und Nord-Amerika sich erstreckenden Tiefenebene, gefunden und zuerst von dem großen englischen Zoologen Th. Huxley genau untersucht und be-

beschäftigte sich viel mit literarischen und publicistischen Arbeiten. Der Verstorbene war Mitglied des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ in Wien.

[Der Fürstprimas Johann Simon von Ungarn] liest Ende Oktober seine goldene Messe.

[Neue Heilige.] — Anlässlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. sollen vier neue Heilige geschaffen werden. Es sind dies: Klement Hofbauer, Redemptorist aus Wien, Grignon de Montfort, der Stifter der Maria-Missionäre in der Diözese Wagon, Ines von Beniganim aus der Diözese Valenzia und endlich der Frater Egides aus der neapolitanischen Franziskaner-Congregation von St. Peter von Alcantara. Das Jubiläum des Papstes selbst wird Anfangs nächsten Jahres begangen werden. —

[Böhmische Zuschriften an Wiener Genossenschaften.] Wie die Wiener Blätter berichten, kommen in neuester Zeit häufig böhmische Zuschriften von Wiener Gewerbsleuten an die Genossenschaftsvorstände in Wien. Dieselben bleiben selbstverständlich einfach unerlebigt.

[Deutsche Musik in Paris.] Frl. Krauß von der Großen Oper sang neulich in einem Concert Schubert's „Erlkönig“. Das Publikum verlangte das Lied zur Wiederholung und wurde dasselbe auch, obwohl sich auch einige Rufe dagegen erhoben, unter stürmischem Beifall noch einmal gesungen.

[Eine drollige Geschichte] erzählt das „B. Z.“: Der junge Mann eines Berliner Geschäfts hatte dieser Tage einen Brief an Dr. Windthorst abzugeben. Er erkundigt sich nach der Wohnung der „Kleinen Excellenz“ bei dem Portier des Abgeordneten-Hauses und begiebt sich in Folge der erhaltenen Auskunft nach der „Alten Jakobstraße 172“, woselbst dieser schon seit Jahren wohnt. Hier fragt der Besteller den Portier des Hauses: „Bitte, wo wohnt Excellenz Windthorst?“ — „Kenn' ich nicht“, giebt der Hausmeister kurz zur Antwort. — „Aber es wurde mir doch gesagt, daß Herr Windthorst hier wohne.“ — „Kenn' ich aber nicht, sag' ich Ihnen.“ Der junge Mann begiebt sich zu dem in der Nähe postirten Schutzmann und dieser bekundet ebenfalls, daß Excellenz Windthorst Alte Jakobstraße 172 wohne. Nun gehen Beide zu dem Portier. „Aber, lieber Mann“, meint der Beamte, „hier wohnt doch“ — „J, mein' Sie vielleicht den kleinen Herrn mit die goldne Brille?“ — „Nun gewiß! den meine ich.“ — „Ach so, nun man kann doch nicht jeden Chambergarnisten kennen, der Kleine wohnt oben bei Pilarzens, geh'n Sie man oben.“ Während der junge Mann „nach oben“ ging, versuchte der

schrieben wurde. Huxley sowohl wie Haeckel erkannten in dem Bathybius ein monerenartiges Wesen, welches in Gestalt großer Schleimneze größere Strecken der Meerestiefe bedeckt. Vor einigen Jahren wurde die organische Natur des Bathybius von verschiedenen Seiten zwar bestritten und man behauptet, es sei lediglich ein Gypsniederschlag. Allein im Jahre 1875 hat Emil Bessels bei einer Gelegenheit der amerikanischen Nordpol-Expedition gleichfalls Bathybius gefunden und vorläufig muß man daher denselben als niederstes organisches Wesen anerkennen. Die primitive Einfachheit der Moneren und das Bathybius in morphologischer Hinsicht hat nun den Gedanken nahe gelegt, daß vielleicht diese Wesen noch heute durch Urzeugung entstehen oder doch entstehen können. Jedenfalls aber wird man behaupten können, daß, wenn überhaupt jemals lebende Wesen durch Urzeugung aus lebloser Materie haben hervorgehen können, es dann nur solche gewesen sein können, welche nicht über die Organisationshöhe der Moneren sich erheben können. Alle anderen Wesen, außer den Moneren, sind schon zu hoch organisiert, als daß man bei ihnen eine Urzeugung annehmen könnte. Ob nun in der That noch heute Moneren auf dem Wege der Urzeugung ins Leben treten, darüber sind die Meinungen der Forscher sehr verschieden. Einige

Mann des Gesetzes dem Portier die Bedeutung der „Kleinen Excellenz“ klar zu machen.

[Ein hübscher Sinnspruch.] Die „Krefelder Ztg.“ enthielt folgendes Eingefandte: In einer Abendgesellschaft wurde im Laufe der Unterhaltung die Frage aufgeworfen, wer eigentlich zu den besseren Ständen zu zählen sei. Weil nun nicht einmal zwei der Anwesenden in dieser Frage die gleichen Ansichten hatten, wurde beschlossen, die Aufgabe schriftlich zu lösen und an das älteste Mitglied innerhalb zweier Tage die Lösungen einzureichen. Als die beste Lösung wurde die eines jungen Herrn anerkannt, welche folgendermaßen lautete:

Wer selbstbewußt in eig'ner Achtung steht,  
Wer mild und warm durch's kalte Leben geht.  
Wer mehr zu thun hat und zu schaffen  
Als auf des Nächsten Tritt und Schritt zu gaffen,  
Wer edel denkt, nur der allein  
Wird Einer aus den besten Ständen sein.

[Bei einem Duell] zwischen einem Rentier und einem Officier, so erzählt das D. Mtgbl., erhält Ersterer einen Schuß in die Brust. Der Arzt, der den Betroffenen untersucht, findet zu seinem Erstaunen, daß die Verletzung ganz unbedeutend, da die Kugel an einem in der Westentasche befindlichen Goldstück abgeglitten. Indem er den Rentier auf die Schulter klopft, ruft er lächelnd aus: „Hören Sie, mein Lieber, Sie verstehen es aber ganz vorzüglich, Ihr Geld zu placiren.“

[Ein Romankapitel im Eisenbahn-Coupee.] Auf der Fahrt des am 20. Februar Abends von Salzburg abgegangenen Postzuges hat sich zwischen Wels und Linz in einem Coupee erster Classe eine äußerst dramatische Scene abgespielt. Im Bahnhofe zu Salzburg hatte ein angesehenener dortiger Bürger mit seinem siebzehnjährigen Töchterlein ein Coupee gesucht, das die Beiden allein benützen wollten. Dies gelang ihnen jedoch bei dem Andrang von Passagieren nicht; sie mußten vielmehr einem Bahnbeamten, der ebenfalls nach Wien fuhr, Raum in ihrem Coupee gestatten. Der Letztere, dem das hübsche, aber auffallend bleiche Mädchen sofort auffiel, wollte ein Gespräch anknüpfen, bekam jedoch keine Antwort. Ungehalten über dieses Benehmen lehnte er sich in seine Ecke und schlief allsbald ein. Plötzlich wurde er durch einen Luftzug, der scharf über seine Wangen strich, aus seinem Schlummer geweckt. In demselben Momente gewahrte er, daß das junge Mädchen, welches den Fensterflügel herabgelassen hatte, mit dem Oberkörper bereits außerhalb der Coupeethüre sich befand, während der Zug in raschesten Gange war. Instinctiv erfaßte er das Mädchen an den Füßen, weckte jedoch zu gleicher Zeit durch einen Stoß den erschreckten Vater, mit dessen Hilfe er dann das Mädchen, das sich mit aller Kraft dagegen wehrte, gewaltjam ins Coupee zurückzog. Die

nehmen es an, andere wollen es nicht zugeben. Thatsächlich nachgewiesen ist eine noch jetzt bestehende Urzeugung nicht. Zwar haben verschiedene Forscher zahlreiche sehr sinnreiche und langwierige Experimente angestellt und auf Grund derselben geglaubt eine Urzeugung annehmen zu dürfen. Andere Forscher aber haben dieselben Versuche mit Anwendung aller nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln wiederholt und negative Resultate erzielt. Zu Gunsten welcher von diesen beiden Parteien die Sache schließlich auch sich entscheiden mag, das nahmen jedenfalls Beide an, daß zu irgend einer Zeit der Erdentwicklung aus unorganischer Materie einfachste lebende Wesen entstanden sind. Die Vorstellung eines solchen Vorganges bietet keine erheblichen theoretischen Schwierigkeiten dar. Wir müssen uns nur vergegenwärtigen, daß zu der Zeit, in welcher die Urzeugung erster Moneren stattgefunden haben soll, die physikalischen und chemischen Verhältnisse auf unserer Erde ganz andere waren wie das heute der Fall ist. Die Zusammensetzung des Meerwassers war eine andere, der Kohlenstoffgehalt der Luft war ungleich bedeutender als heute, die Wärme und Druckverhältnisse waren von den heutigen sehr verschieden, die chemischen und physikalischen Wechselwirkungen der verschiedenen Stoffe waren ungleich intensiver als heute. Man kann sich

Aufklärung erfolgte sofort. Das Mädchen sollte von dem Vater nach Wien in ein Kloster gebracht werden, um hier die allzu große Vorliebe für „zweierlei Tuch“ abzubüßen. Dies brachte das junge Geschöpf zu dem entsetzlichen Entschlusse, sich zum Wagenfenster hinauszujürgen.

[Der populärste aller schwarzen Könige], der famose King-Bell, macht neuerdings durch eine lustige Affaire von sich reden. Als nämlich im vorigen Jahre der Name der westafrikanischen Majestät in aller Munde war, da jammerte eines Tages eine lustige Gesellschaft in Leipzig, daß der arme König Bell in einem schwebigen Cylinder und einem austrangirten Frack herumlaufen mußte; denn in diesem Kostüme zeigten ihn alle Bilder. Und die Gesellschaft beschloß, der schwarzbraunen Majestät einen würdigen Herrscher-Ornat zu spendiren. Von Unausprechlichen glaubte man absehen zu dürfen und wählte als einziges, Alles bedeckendes und Alles überstrahlendes Stück — einen purpurrothen Tuchmantel von mächtigen Dimensionen. Das zweite Prachtstück des Königsornats bestand in einem nickelplattirten Lohengrin-Helm, der an Stelle des Schwanes von einer bronzirten Kanone gekrönt war. Diese Ausrüstung ging dann mittels Boermannsdampfer an den König ab. Monate vergingen, von Helm und Mantel verlautete kein Sterbenswörtchen. In den jüngsten Tagen endlich lief kein Verein in Leipzig ein Brief aus Kamerun ein, mit folgendem Inhalt: „Ich empfinde Ihren Mantel und Helm, den Sie mir zum Geschenk machen; aber es thut mir recht, recht sehr leid, Ihnen sagen zu müssen, daß dieses Geschenk meine Billigung durchaus nicht gefunden hat, da es keineswegs als Tracht eines civilisirten Mannes, sondern als die eines Heiden passend erscheint. Ich aber bin König, und wenn Sie mir schon ein Geschenk machen wollen, so lassen Sie es auch ein königliches sein! Mit den besten Glückwünschen für ein glückliches und gesegnetes Neujahr bin ich, mit freundlichem Gruße, Ihr ergebener Diener König Bell.“

[Bestrafte Eitelkeit.] Auf dem Feuerwehrralle in Heilsbrunn (Bayern) stürzte während des Tanzes eine junge Dame aus Nürnberg plötzlich wie leblos zusammen, und zwar in Folge zu starken Schnürens. Dieselbe liegt nun krank darnieder.

[Großer Unglücksfall.] Bei einem Neubau vor der Porta Pia in Rom stürzte vom fünften Stock ein Gerüst herab und riß vierzehn Arbeiter mit, von denen dreizehn schrecklich verstümmelt wurden und sofort todt blieben. Einer blieb fast unverletzt, hat aber die Sprache verloren.

unter diesen Umständen sehr wohl denken, daß unter den zahllosen verwickelten chemischen Verbindungen und Gemischen von complicirten Verbindungen, welche im Meerwasser entstanden und zerfielen, auch solche waren, welche, in der Constitution unserem Protoplasma nicht unähnlich, die Fähigkeit hatten, zu leben, d. h. sich zu bewegen, durch Aufnahme neuer Stoffe und Umsetzung eines Theiles derselben zu wachsen, nach Erreichung einer gewissen Größe bei weiterer Stoffaufnahme zu zerfallen, d. h. sich zu vermehren und auf äußere Reize zu reagiren. Wenn man mit der großen Mehrzahl der Naturforscher annimmt, daß ein organisches Leben nur mit Hilfe der Protoplasma möglich sei, so wird man mindestens das einmalige Entstehen einfachster organischer Wesen durch Urzeugung unbedingt annehmen müssen. Nicht zu allen Zeiten hat an jener Erde ein protoplasmatisches Leben existiren können, folglich muß es zu irgend einer Zeit zum ersten Male aufgetreten sein, und zwar entstand es auf dem Wege der elternlosen oder Urzeugung. So unabweisbar diese Schlußfolgerung ist, so nothwendig ist dann auch gleich eine andere: Wenn das organische Leben auf unserer Erde in der Zeit entstanden ist, so wird es auch in der Zeit wieder verschwinden, ein pessimistischer Gedanke, den wir aber an dieser Stelle nicht weiter ausführen wollen.

(Schluß folgt.)

[Rapides Bauen.] Das Häuserbauen geht jetzt fabelhaft schnell. Da habe ich neulich einen Ausflug gemacht und kam im nächsten Stidtel an einem Platz vorbei, wo's eben den Grundstein gelegt haben zu einem Wirthshaus und acht Tag' d'rauf, wie ich wieder hinkomm', haben's bereits den ersten Betrunknen hinausgeschauert.

[Verschiedene Auffassung.] „Denken Sie sich, die kleine Olga, die Operettensängerin, hat einen Grafen geheirathet!“ — „Wirklich? Ja, weiß denn der Unglückliche nicht, welche Vergangenheit . . .“ — Er weiß Alles. Die Kleine hat ihm alle ihre Fehlstritte gebeichtet. — „Welch ein Muth!“ — „Sagen Sie lieber, Welch ein Gedächtniß!“

[Vaterstolz.] Frau Cohn (ihrem Manne einen Brief ihres auf der Universität studirenden Sohnes vorlesend): „. . . Es wird Euch, liebe Eltern, gewiß Freude machen, zu erfahren, welche Ehre mir zu Theil geworden ist: ich bin nämlich bei unserer Studentenverbindung zum Consequenior ernannt worden. . .“ Cohn (entsetzt): „Das leid' ich nicht! Was erlauben sich die jungen Leut for Uebergriff! Bin ich doch der Cohn senior!“

[Ein lustiger Druckfehler.] Ist im Ober-Barnimer Kreisblatt vorgekommen. Auch dieses Blatt erzählte seinen Lesern die Hiarichtung des großen Elephanten in Hagenbeck's Thierpark in Hamburg. Als man den Schaden sich aber besah, lautete der letzte Satz: „Nach zehn Minuten war der Elephanten-Koloß eine L e r . . .“

[Höchste Ehre.] Der Herr Lieutenant hat dem Herrn Oberst eine dienstliche Meldung gemacht und will sich wieder empfehlen Oberst: „Apropos, Herr Lieutenant, heute Nacht habe ich von Ihnen geträumt.“ Der Lieutenant erwidert nichts und der Herr Oberst fährt fort: „Es scheint Ihnen das ganz gleichgültig zu sein. Ich kann Sie versichern, als ich Lieutenant war, hätte ich es mir zur höchsten Ehre angerechnet, von meinem Oberst geträumt zu werden!“

## Locales und Provinciales.

Gilli, 27. Februar.

[Theaternachricht.] Montag, den 1. März, gelangt Rosen's an allen größeren Bühnen mit Beifall aufgenommenes Lustspiel „O, diese Mädchen!“ zur Aufführung.

[Häringschmaus.] Der im vorigen Jahre vom Giller Männergesangvereine abgehaltene Häringschmaus ist gewiß allen Theilnehmern noch in angenehmer Erinnerung, und es wurde daher auch der Wunsch nach einer Wiederholung schon mehrseitig ausgesprochen. Diesem Wunsche wird willfahrt werden und zwar in erhöhtem Maße, denn es hat der Männergesangverein mit dem Giller Turnvereine, welcher eine gleiche Unterhaltung auf sein Programm gesetzt hat, sich zur gemeinsamen Veranstaltung eines Häringschmauses verbunden und es hat sich das beiderseits gewählte Comité bereits constituirt. Außer den ausübenden werden auch die unterstützenden Mitglieder beider Vereine — leider jezt auch die Damen — eingeladen und es erscheint höchst wünschenswerth, daß allseitig zur Erhöhung der Heiterkeit beigetragen und ein recht lustiges reichhaltiges Programm zusammengestellt werde. Es ergeht daher auch an die unterstützenden Mitglieder des Männergesang- und Turnvereines das Ersuchen, die von denselben aufzuführenden Piegen ehemöglichst den beiden Vereinsleitungen oder dem Comitéobmann Herrn Dr. Steppischnegg bekannt zu geben, da die Unterhaltung schon am Uchermittwoch stattfindet, das Programm aber längstens bis 5. März abgeschlossen sein muß.

[Herr Dr. Rienzl in Graz] hat mit seiner Oper „Urvast“, welche dieser Tage an der Dresdner Hofbühne zum ersten Male zur Aufführung gelangte, einen durchschlagenden Erfolg errungen. Bodenstedts „Tägliche Rundschau“ bringt darüber aus berufener Feder eine für den Autor höchst schmeichelhafte Beiprechung, in welcher die hohe musikalische Begabung Dr. Rienzls rückhaltlos anerkannt wird.

[Der vormalig' Bürgermeister von Marburg.] Herr Dr. Duchatsch, hat auf sein Ehrenamt als Gemeinderath verzichtet.

[Philharmonischer Verein in Marburg.] Aus Marburg wird uns geschrieben: „Anlässlich der am 20. d. M. in Dresden mit bedeutendem Erfolge aufgeführten Oper „Urvast“ unseres heimischen Componisten Dr. Wilhelm Rienzl, welcher unseren Philharmonikern und Concertbesuchern aus der vorjährigen Concertsaison als Dirigent wie als Componist, gelegentlich der beim 4. Mitgliederconcerte am 20. April v. J. erfolgten Aufführung der dritten Suite in Tanzform (op. 21) für großes Orchester von Dr. Wilhelm Rienzl die einen durchschlagenden Erfolg hatte, noch in bester Erinnerung steht, hat der hiesige philharmonische Verein ein Beglückwünschungstelegramm an denselben nach Dresden abgeseudet.“

[Graz'er Handels- und Gewerbekammer.] Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Herrn Ludwig Kranz zum Präsidenten und des Herrn Dr. Anton Wunder zum Vicepräsidenten der Graz'er Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1886 die Bestätigung erteilt.

[Steiermärkischer Gewerbeverein.] Unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Herrn Dr. J. M. v. Labitschburg hat am 22. d. M. im „Hotel Florian“ zu Graz eine sehr gut besuchte Versammlung dieses Vereins stattgefunden. Herr Universitäts-Professor Dr. Max Gruber fesselte die gespannteste Aufmerksamkeit der Versammlung durch einen höchst interessanten Vortrag über „Missbrauch geistiger Getränke und seine Bekämpfung“. Redner erörterte unter Zugrundelegung eines reichen statistischen Materiales Ursachen und Wirkungen der physisch und moralisch so verderblichen Branntweinpest und gelangte zu dem richtigen Schlusse, daß diesem so furchtbaren Uebel nur durch die Monopolisirung des Branntweins und die Verbesserung der Lage der arbeitenden Classe in wirksamer Weise gesteuert werden könne. Die Versammlung spendete dem illustren Redner lebhaften Beifall.

[Steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft.] Die Hauptversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft beschloß Petitionen um Erhöhung des Eingangszolles auf Fett und Talg, um Einführung billigen Viehjalzes, ferner um Erwägung des Branntweinmonopols und Revision der Grundsteuer. Die Versammlung wählte zum Präsidenten Baron Washington wider und zu Vice-Präsidenten Dr. Mülle und Baron Berg. Bei dem nach der Versammlung stattgefundenen Banket sagte Landeshauptmann Graf Wurmbbrand unter Anderm: Dem Grundbesitze könne nur geholfen werden, wenn der Bauer steuerfrei werde, wenigstens von der Grundsteuer. Einen Ersatz hierfür könnte das Branntweinmonopol schaffen.

[Graz'er akademische Burschenschaft „Franconia“.] Wir erhielten nachstehende Zuschrift: „Zur Klarstellung der in Ihrem Berichte vom 7. Februar Nr. 12 angeführten Vorkommnisse bei der constituirenden Versammlung der „Deutschen Lesehalle“ an den „Graz'er Hochschulen“ erlauben wir uns, Ihnen folgende, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Mittheilung zu machen: Seit Beginn dieses Semesters bestehen zwischen einzelnen hiesigen Burschenschaften Streitigkeiten in rein studentischer Beziehung — in nationaler sind solche in Folge ihres gemeinsamen unverfälscht deutsch-nationalen Programmes gänzlich ausgeschlossen; es ist daher selbstverständlich, daß bei stattfindenden Wahlen in die Ausschüsse der hiesigen verschiedenen, studentischen Vereine jede Couleur der anderen den Vorrang streitig macht, und der Wahlkampf mit abwechselndem Glücke geführt wird. Daher kommt es, daß oft eine Couleur, im Gegensatz zu der hier in früheren Jahren üblichen Praxis, in einer Vereinsleitung nicht vertreten erscheint, ohne daß damit einerseits, wie oben bemerkt, ein Unterschied in nationaler Beziehung herrschen würde, oder andererseits von einer „Unbeliebtheit“ oder

geringem Anhang“ unter diesen Umständen gesprochen werden kann. Jeder, der einigermaßen mit studentischen Verhältnissen vertraut ist, wird uns Recht geben müssen, wenn wir behaupten, daß nur aus solchen oberrühmten Couleurstreigkeiten, die in einem mehr losen Verbande in ihrer inneren Constitution, als die farbentragenden Corporationen, stehenden Vereine den meisten Nutzen ziehen, indem durch diese kleinen Eifersüchteleien unter den Burschenschaften Mitglieder solcher Vereine zu jenen Stellen gelangen, mit denen sonst Couleurstudenten Ledacht werden. Daß hier ein Verhältniß, das auf Gegenseitigkeit beruht, zwischen einer einzelnen Burschenschaft und den betreffenden Studentenvereinen besteht, ist wohl einleuchtend. Es handelt sich nur um die Frage, erstens, welche Burschenschaft diese do, ut des-Politik betreibt, zweitens, wem die leitenden „Größen“ dieser „Finkenvereine“ vielleicht aus persönlichen oder anderen — mit Ausschluß nationaler — Motiven mehr zugeneigt sind oder nicht. — Daraus erklärt sich demnach die Majorität oder Minorität für eine Corporation — ein Meteor an unserem studentischen Himmel, welcher eben so schnell fällt, als er für den Beobachter am Horizonte erscheint. — Grazer akademische Burschenschaft „Franconia.“

[Für Aerzte.] Die Gemeinde Sonobitz sucht einen Arzt, dem sie aus Gemeindegeldmitteln ein Jahres-Honorar von 300 fl. zusichert und eine einträgliche Praxis in Aussicht stellt.

[Schützenkränzchen in Friedau.] Wie man uns von dort mittheilt, veranstaltete die Friedauer Schützengesellschaft am 24. d. M. in den Localitäten zur „Stadt Graz“ ein Tanzkränzchen, welches einen glänzenden Verlauf genommen hat. Dem Rufe der wackeren Friedauer Schützengilde folgend, hatten sich zahlreiche Festgäste eingefunden, darunter viele aus Winiza; auch die freundnachbarlichen Pettauer hatten einige Vertreter entsendet. Die Damen waren in recht geschmackvollen Toiletten erschienen, wodurch ihr persönlicher Liebreiz gehoben wurde, und so mancher Schütze wurde hier zur Zielscheibe jenes kleinen Gottes, der mit seinem Pfeil die Herzen nie verfehlt. Kein Mißton störte das schöne Fest, dessen Theilnehmer sich in der festschmückendsten Stimmung bis zum Morgenrauen bei Tanz und Scherz prächtig unterhielten. Die tüchtige Kapelle des Pettauer Musikvereines spielte die neuesten Tanzstücke mit unermüdlicher Ausdauer und erntete dafür uneingeschränktes Lob. Den Veranstaltern dieser allseits befriedigenden Faschingsunterhaltung gebührt der vollste Dank, der ihnen hiemit gezollt sei.

[Feuerwehrverein in Spielfeld.] Aus Spielfeld erhalten wir die Nachricht, daß sich, Dank den Bemühungen des um das Gemeinwohl emsig sorgenden Herrn A. Schallhammer, ein Comité beauftragt die Gründung einer freiwilligen Feuerwehrgehilfen habe. Diese wackeren Männer verdienen für ihr gemeinnütziges, schönes Streben die vollste Anerkennung. Daß die Spielfelder daselbst thatkräftig unterstützen werden, versteht sich wohl von selbst.

[Die Südbahnliedertafel in Marburg] hat Herrn Dornhofer zum Vorstand, Herrn Fuchs zum Vorstandstellvertreter, Herrn Müllner zum Secretär, Herrn Bassin zum Secretärstellvertreter, Herrn Doidolt zum Chorleiter, Herrn Pirzl zum Cassier, Herrn Kitzner zum Oekonom, Herrn Dolinschlag zum Archivar, die Herren Trinklner Muggenauer und Schöner zu Ausschüssen gewählt.

[Die Sparcasse in Fürstfeld] feierte ihr 25jähriges Bestands-Jubiläum und spendete aus diesem Anlasse namhafte Summen für gemeinnützige Zwecke.

[Spenden für die Wärmestube.] Fräulein Karoline Witscher 2 fl. Herr Dr. Eduard Glantschnigg 6 fl. „Eine Wette“ 1 fl. 70 kr. „Alte Frau“ 1 fl. „Junge Frau“ 2 fl. Frau Justine Skoberne Fleisch. Herr Weiner 24 Stück Schüsseln. Herr Luz Mehl und Gries. Herr Strauß Fleisch.

[Hopfenstangen-Zwingen.] Von Herrn Carl Worapka in Saaz wurde unterm 10. Jänner l. J. ein Patent angemeldet behufs Erzeugung von Hopfenstangen-zwingen (Nöhren) aus Gußeisen, mittelst welcher durch Zusammensetzung zweier oder dreier kleiner Hopfenstangen große Hopfenstangen hergestellt werden können.

[Cinrabia-ter Schuster.] Am Abend des 14. d. Mts. kam der Schuster Thomas Werder in das Gasthaus des Thomas Maffel in Tüffer, wo er auf „Regimentsunkosten“ zechen wollte. Der Wirth wies daher diesem ungebetenem Gaste die Thüre, und als derselbe nicht gehen wollte, unterstützte den Wirth ein anderer Gast, Namens Johann Tonc, bei der Hinausbeförderung des Werder aus der Wirthsstube. Der Letztere griff jedoch zu einem Messer und brachte mit demselben dem Tonc mehrere Verletzungen im Gesichte bei.

[Da werden Weiber zu Hyänen.] Die Bestandnehmerin Anna Novinscheg und die Grundbesitzerin Anna Verduil in Korovin waren auf einander nicht gut zu sprechen. Anfangs bekämpften sich die beiden Gegnerinnen in kleinen und größeren Wortgefechten, als aber die Zungenfertigkeit nicht mehr ausreichte, griffen die beiden Weiber zu Ofengabeln, mit welchen sie auf einander eindrangen. Anna Novinscheg blieb Siegerin, während ihre Namensschwester verwundet vom „Kampflanze“ getragen werden mußte.

[Cillier Stadttheater.] Unser herrliches Schauspielhaus empfing, freilich etwas spät, am verflossenen Freitag seine Weihe; sprach doch hier zum ersten Male Schiller's unsterblicher Geist zu einer andachtsvoll lauschenden Menge, schlugen doch hier zum ersten Male Laute an unser Ohr, die in unseren deutschen Theatern immer seltener werden, brach doch die strahlende Sonne eines deutschen Dichtergestirns sieghaft hervor aus dem erstickenden Nebel, der sich über das deutsche Theater der Gegenwart gebreitet hat! Die Aufführung eines klassischen Werkes auf einer kleinen Provinzbühne ist immer ein gewagtes Experiment. Der fast ausschließlich für die Operette, das Lustspiel und die Posse berechnete Personalstand einer Provinztheatergesellschaft enthält zumeist nicht die genügenden Kräfte, welche den höheren künstlerischen Anforderungen des klassischen Dramas zu entsprechen vermöchten, und kommt daher auch das Publicum einer derartigen Vorstellung mit einem gewissen leicht verzeihlichen Vorurtheil entgegen. Wenn wir nun die großen, mit der Aufführung eines klassischen Stückes an einem Provinztheater verbundenen Schwierigkeiten in Betracht ziehen, so können wir mit großer Befriedigung constatiren, daß es unserer Theaterdirection gelungen ist, Schiller's „Räuber“ in würdiger Weise auf die Bühne gebracht zu haben, wodurch jenes vorerwähnte Vorurtheil unseres Publicums stark erschüttert worden sein dürfte. Es wurde mit dem klassischen Repertoire ein sehr glücklicher Anfang gemacht, wir wollen hoffen, daß er nicht auch gleichzeitig das Ende sei. Vor allem müssen wir es dem als Gast aufgetretenen Darsteller des „Karl Moor“, Herrn Tauber, Mitglied der vereinigten Grazer Theater, Dank wissen, daß er uns den seltenen Genuß eines Schiller'schen Trauerspielles vermittelte. Zur Beurtheilung der Leistungen unseres Gastes übergehend schicken wir voraus, daß ein einmaliges Auftreten eines Künstlers nicht genügt, um über dessen Können ein endgiltiges Urtheil abgeben zu können. Daß uns mit Herrn Tauber ein hochbegabter und bühnengewandter Darsteller entgegentrat, steht außer allem Zweifel. Der Gast hatte mit einer nicht unbedeutenden Heiserkeit zu kämpfen, welche jedoch den günstigen Gesamteindruck seiner Leistung nur wenig beeinträchtigte. Herr Tauber erntete reichen, mitunter geradezu stürmischen Beifall. Dem Gast stand ebenbürtig zur Seite Fräulein Leuthold (Amalia), welche diesmal in ihrem Elemente war. Die überaus strebsame Schauspielerin hat sich mit dieser Rolle neuerdings als eine Zierde unserer Bühne erwiesen, und

der ihr so reichlich gespendete Beifall möge ihr darthun, daß unser kunstverständiges Publicum ihre Strebsamkeit zu würdigen weiß. Herr Reiniger hatte als „Franz Moor“ zum ersten Male Gelegenheit, sich dem Publicum in einer großen Rolle zu zeigen; er erledigte sich seiner ungemein schwierigen Aufgabe mit Talent und Fleiß. Seine Leistung war die eines in den Geist des Dichters eindringenden, nach möglichster künstlerischer Vollendung ringenden Schauspielers, der alle komödiantenhaften Kunstkniffe verschmäh't und sich in den engen Grenzen des stets wirksam Maßvollen zu halten weiß. Herr Reiniger ist unstrittig ein aufstrebendes Talent, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das Publicum anerkennt dies auch durch reichlichsten Beifall. Herr Molnar (Herrmann) reichte sich in Spiel und Erscheinung den Hauptdarstellern würdig an. Wir meinen, daß seine anerkanntertheilten Leistungen namentlich in der Schlüsscene mit „Franz“ nicht den ihnen gebührenden Beifall fanden. Die Herrn Friedmeyer (Schweizer) und Kieder (Spiegelberg) brachten ihre Rollen gut zur Geltung, und auch die übrigen Mitwirkenden boten, was sie zu bieten vermochten. Die Inszenirung war mustergiltig. Lr.

## Gerichtssaal.

[Geschworenliste.] Für die am 29. März beginnende II. Schwurgerichtsperiode wurden gestern folgende Herren ausgestellt. Als Hauptgeschworne: Alois Weiß, Fleischer Marburg; Anton Terstenjak, k. k. Lieutenant in P. und Realitätenbesitzer, Pichelberg; Franz Bernhard, Glaser, Marburg; Hermann Wögerer, Hausbesitzer, Marburg; Joh. Erhardt, Hausbesitzer, Marburg; Dr. Heinrich Lorber, Advokat, Marburg; Franz Kofar, Hausbesitzer, Marburg; Josef Kadlik, Privatagent, Marburg; Graf Hermann Wurmbbrand, Gutsbesitzer, Raasdorf; Johann Gorinschek, Hausbesitzer, Marburg; Marcus Bauer, Gastwirth, Friedau; Alois Quandest, Hausbesitzer, Marburg; Johann Steyer, Handelsmann, Lutzenberg; Franz Wiedner, Kaufmann, Pettau; Doctor Johann Sermer, Advokat, Marburg; Simon Prastnig, Realitätenbesitzer, Unterpulsgau; Jacob Kellner, Holzhandler, St. Lorenzen K. B.; Franz Sirtl, Handelsmann, Fraunheim; Franz Heu, Hausbesitzer, Marburg; Franz Lorber, Realitätenbesitzer, Ober-Partin; Ignaz Schober, Gutsverwalter, Wind-Landsberg; Stefan Novak, Bäcker, Marburg; Ferdinand Dittinger, Hausbesitzer, Marburg; Josef Pessel, Tischler, Marburg; Carl Adelstein, Realitätenbesitzer, Wind-Festitz; Josef Bednik, Realitätenbesitzer, Ober-Susic Nr. 62; Franz Gofleth, Ritter v. Werkstätten, Bureauchef, St. Leonhard; Friedrich Leidl, Krämer, Marburg; Johann Schi. kovec, Schichtmeister, Loke; Josef Prastnig, Realitätenbesitzer, Unterpulsgau; Franz Brekner, Realitätenbesitzer, Platsch; Carl Krichbaum, Handelsmann, Opplotitz; Michael Leichmeister, Realitätenbesitzer, Pötschgau; Anton Sicherl, Handelsmann, Unterpulsgau; Mathias Slavic, Grundbesitzer, Wudisofen; Ignaz Klotz, Gutsbesitzer, Rußdorf; Johann Kulovec, Realitätenbesitzer, Lutzenberg. — Als Ergänzungs-Geschworne: Johann Hausenbüchler, Realitätenbesitzer, Sachsenfeld; Carl Jost, Hausbesitzer und Wirth, Hochenegg; Franz Kurzrock, Bahubeamter i. P., Cilli; Anton Kozaj, Realitätenbesitzer, Niederdorf; Max Kovac, Bäckermeister, Adolf Marek, Apotheker, Franz Janesch, Handelsmann, Amand Fabiani, Hausbesitzer und Georg Skoberne, Fleischermeister, sämmtliche von Cilli.

## Volkswirtschaftliches.

[Die Begründung des Handelsmuseums.] Am 24. d. M. fand in Wien, unter dem Vorsitze des Erzherzogs Carl Ludwig, die feierliche Eröffnung der Enquete statt, die zur Begründung eines Handelsmuseums als Fortentwicklung des orientalischen Museums berufen worden ist. Das Handelsmuseum soll einen lebhafteren, commercielleu Verkehr mit dem Auslande herstellen.

[Petroleumzol.] Die Vorschläge der österreichischen Regierung in Betreff des Petroleumzolles wurden officieller Mittheilung zufolge von der ungarischen Regierung im Principe anerkannt, d. h. die ungarische Regierung nahm den österreichischerseits vorgeschlagenen Modus der Verzollung nach der Leuchtkraft des Rohpetroleums an, erklärte jedoch, die von der österreichischen Regierung aufgestellte Scala nicht annehmen zu können, in der die Höhe des Zolles für jeden Grad Leuchtkraft gleichmäßig beziffert wird, so daß jeder Grad dieser Leuchtkraft gleichen Werth besitzen soll. Die ungarische Regierung will eine andere Scala, wonach das Rohpetroleum mit geringerer Leuchtkraft mit einem sehr geringen, das höhergradige jedoch mit einem sehr hohen Zoll belegt werden soll. Die ungarische Regierung hat dabei die Bevorzugung der Budapestester Raffinerien gegenüber den österreichischen im Auge, während die Frage der Verzollungsweise für die Fiumaner Raffinerien, welche hauptsächlich leichtes amerikanisches Petroleum beziehen, irrelevant ist.

[Directe Fahrten von Triest nach Nordamerika.] Wie die „Kammer“ meldet, ist dem Präsidium der Wiener Handels-

und Gewerbekammer mitgetheilt worden, daß die Besitzer der Glasgower Schiffahrts-Unternehmung (Anchor Linie) noch in diesem Jahre achtzehn directe Fahrten von Triest nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika einzurichten beschloffen. Die Verhandlungen mit den Bahngesellschaften sind bereits im Zuge, und soll unter Andern der Kaufmann, der seine Güter auf dem Wiener Eisenbahnhofe nach Amerika zur Verfrachtung bringt, sofort einen Ladeschein auf die Expositionen der Anchor Linie in Amerika beziehen und damit für den ganzen Werth der Waaren ein Papier erhalten, welches sofort verwendbar ist.

**Eingefendet.**

Jeder, selbst der Aermste kann täglich drei Kreuzer opfern, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die An-

wendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
 reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
 Magen- und Blasenkatarrh.  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchterchule in Cilli findet täglich statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin  
**Emilie Haussenbüchl.**

**GOTTFRIED BARTH**  
 Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft  
 am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt  
 empfiehlt sich zum  
**Verkauf und Einkauf von Hopfen**  
 sowie zur  
 Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen  
**Marktberichten.**  
 Sachkundige, reelle Bedienung.  
 590 Geschäfts-Localitäten:  
 Hauptlager am Hopfenmarkt

**Eine österreichische**  
 gut fundirte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht aus dem Kaufmanns-, Lehrer- oder Beamtenstande leistungsfähige Provinz-Agenten. Zuschriften mit Angabe der Referenzen, wenn möglich auf dem Wiener Platze lautend, an **H. Silbersdorff, Wien, I., Neuer Markt 3.** 96-3

**Rösler's** 774-13  
**Zahn-Mundwasser**  
 ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.  
**R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,**  
 Wien, I., Regierungsgasse 4.  
 Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker,**  
 Baumbach's Erben, Apotheker.

**Zither-Unterricht** 125-3  
 ertheilt gründlich und nach leichtfasslicher Methode eine Zitherlehrerin. Adresse in Expedition d. Bl.

810-20  
  
 Die besten und schönsten  
**HARMONIKAS**  
 und alle  
**Musik-Instrumente**  
 nur bei  
**JOH. N. TRIMMEL**  
 WIEN  
 VII. Kaiserstrasse Nr. 74.  
 Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.

**Beste billigste Hamburger Waaren.**  
**STÜCKRATH & Co., Hamburg.**

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

<b>Dienstoff-Café</b> , ohne schwarz 5.W. fl. 2.95	<b>Tafelreis</b> , per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 6.W. fl. 1.25
<b>af. Mocca</b> , sehr kräftig . . . . . " 3.15	<b>Orangen</b> , per 5 Kilo ca. 30 Stück . . . . . " 1.75
<b>Rio</b> , fein, stark . . . . . " 3.30	<b>Pfeffer</b> , schwarzer, per 5 Kilo . . . . . " 6.35
<b>Cuba</b> , kräftig, delicat . . . . . " 3.95	<b>Piment, Neugewürz</b> , per 5 Kilo . . . . . " 3.65
<b>Pert Mocca</b> , kräftig, schön . . . . . " 3.90	<b>ff Russ. Kronsardinen</b> , p. 5 K. . . . . " 1.70
<b>Gold-Java</b> , milde, delicat . . . . . " 4.85	<b>ff mar. Heringe</b> , pr. 5 Kilo-Fass . . . . . " 2.10
<b>Ceylon</b> , kräftig, aromatisch . . . . . " 4.85	<b>Matjes Heringe ff</b> , ca. 25 Stück . . . . . " 2.25
<b>Costarica</b> , grün, fein, stark . . . . . " 5.25	<b>ff Fettheringe</b> , ca. 40 Stück . . . . . " 1.70
<b>Perleafé</b> , grün, aromatisch, kräftig . . . . . " 5.35	<b>8 Dosen ff Lachs</b> , per 5 Kilo . . . . . " 3.85
<b>Portorico</b> , grossbohnig feinst . . . . . " 5.65	<b>8 „ Hummer ff</b> , pr. 5 Kilo . . . . . " 4.15
<b>arab. Mocca</b> , stark, feurig . . . . . " 5.65	<b>Aal in Gelee</b> , per 5 Kilo-Fass . . . . . " 3.85
<b>Grusthee</b> , echt, ohne Staub, pr. Kilo . . . . . " 1.60	<b>Elb-Caviar Ia</b> , per Kilo . . . . . " 2.35
<b>Congo</b> , kräftig, sehr fein . . . . . " 2.45	<b>Ural-Caviar Ia</b> , per Kilo . . . . . " 2.95
<b>Souchong</b> , milde, sehr schön . . . . . " 3.50	<b>4 Lit. Jam.-Rum</b> , fl. 7.50, fl. 6.— u. . . . . " 4.—

92-18 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

**Schweinshaare, Borsten**  
 kauft jedes Quantum zu besten Preisen  
**JOHANN SAGER, Bürstenmacher, Cilli.**

**Anzugstoffe**  
 nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann  
 3-10 Meter } um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:  
 auf " 8.— " aus besserer Schafwolle:  
 einen " 10.— " aus feiner Schafwolle:  
 Anzug " 12-40 " aus g. feiner Schafwolle:  
 Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock und Regelmantelstoffe, Täffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosting empfiehlt  
 Geegründet **Joh. Stikarofsky, — 1866 —**  
 Fabriks-Niederlage in Brünn.  
 Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10.— franco.  
 Ich habe ein stetes Luchlager von fl. 150.000 fl. B. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben.)  
 In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Inzeriren aufzugeben und ersuche daher, die P. L. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.  
 Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.  
 101-20

**B. Strassnicky's**  
**Diätetisches Malzbier**  
 analysirt von Herrn Docent **Dr. Kratschmer.**  
 Die berühmten und hervorragenden Autoritäten der medicinischen Wissenschaft, als die Herren Hofrath Professor v. Bamberger, Hofrath Professor Braun v. Fernwald, Hofrath Professor Dr. Th. Billroth, Professor Albert, Regierungsrath Professor Schnitzler, Professor Hofmann erklären einmüthig in ihren abgegebenen schriftlichen Gutachten, daß das diätetische Malzbier ein vorzügliches Nähr- und Heilmittel ist bei Krankheiten der völligen Bluteere, bei in Folge von langwierigen Krankheitsprocessen herabgekommenen, abgemagerten Individuen, bei Krankheiten der Luft- und Brustorgane etc. etc. Geraden unübertrefflich und überraschend wirkt das „diätetische Malzbier“ bei Frauenkrankheiten und Skrophulose der Kinder und dient namentlich zur raschen Erholung bei Reconvalescenten nach jeder schweren Krankheit.  
 Anerkennungs-schreiben liegen in meinem Comptoir zur Ansicht auf.  
 Preis per Flasche ab Wien, mit Verpackung und Franco-Zustellung zur Bahn oder Schiff 50 kr. Probeflasken à 5 Flaschen zum Preise von fl. 2.80.  
 Haupt-Versandt und Kellereien: **Ober-Döbling, Nussdorferstr. 29, im eigenen Hause.**  
 Depôts in Cilli: Apotheke J. Kupferschmid, Apotheke A. Marek. 89-12

Die überraschend günstigen E., olge  
welche mit dem vom  
Apotheker **Jul. Herbabny** in **Wien**  
bereiteten  
unterphosphorigsauren  
**Kalk-Eisen-Syrup**  
bei  
**Lungenleiden**

**Bleichsucht, Blutarmuth,**  
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien,  
bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder  
Art Husten, Keuchbusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit,  
Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rhachitis,  
Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden. em-  
pfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verläss-  
liches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Wertzlich constatirte Wirkungen des echten Präpa-  
rates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nach-  
ahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf,  
Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung,  
Förderung des Hustens, Lösung des Schleims,  
Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweisse,  
der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme,  
Heilung der angegriffenen Lungentheile.

**Anerkennungsschreiben.**

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.  
Ich Befertigter habe schon  
mehrere Jahre an Lungen-  
Catarrh gelitten, der immer  
heftiger auftrat, so daß ich fogar  
schon Blut ausgehustet habe.  
Ich machte Gebrauch von Ihrem  
werthvollen Kalk-Eisen-Sy-  
rup und schon nach kurzer An-  
wendung desselben verloren sich  
der Husten und alle krankhaften  
Zustände. Ich spreche Ihrer  
Wohlgehoeren für dieses so  
schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herz-  
lichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen  
Krankheit behaftet ist, anempfehlen.  
Bergstadt (Waghen), 19. Februar 1885.  
Anton Röhrich, Bürger Nr. 106.

Eruche mit der Postnahme sechs Flaschen von Ihrem  
Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner  
Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für ver-  
loren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei  
Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche  
meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.  
Lindewiese (Osterr.-Schlesien), 15. Februar 1885.  
Sofie Pfeiler, Gauthbergerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr  
für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates  
vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-  
Eisen-Syrup von **Julius Herbabny** zu  
verlangen und darauf zu achten, dass obige  
behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder  
Flasche befindet und derselben eine Broschüre von  
Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele  
Mittheile enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien**  
Apotheke „**Bur Barmherzigkeit**“  
des  
Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Gill: J. Kupferschmid, Saumbach's Erben,  
Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feld-  
bach: J. Adria, Sonobitz: J. Pospijichil, Graz:  
Anton Redweg, Leibnitz: D. Ruppheim, Mar-  
burg: G. Bancelari, Vettau: E. Vehrball, G.  
Glash. Nadersburg: E. Andrieu, Wolfs-  
berg: A. Guth. 797-20

**Höret! und staunet!**  
12.500 Stück Damen-  
**Umhängtücher**  
vollkommen complet, auch für die grösste Dame, in allen erdenklichen Modefarben, in Grau, Braun,  
Schwarz, Roth, Blau, Weiss, Schottisch, Türkisch werden wegen Räumung des Locales um  
**fl. 1.— per Stück**  
mittelt Nachnahme versendet durch das  
**Exporthaus „zur Austria“**  
Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31. 92—4

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.  
**Ettlinger & Co., Hamburg,**  
Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeler Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Voraus-  
zahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpf. nd. Preise in fl. 8. W.

Bahia, gutschmeckend . . . . .	2,90	Goldjava, extrafein milde . . . . .	5,10
Rio, fein kräftig . . . . .	3,30	Java, grün, kräftig, delicat . . . . .	4,95
Santos, ausgiebig grün . . . . .	3,70	Portorico, aromatisch kräftig . . . . .	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant . . . . .	4,10	Java, grossbohlig, hochfein delicat . . . . .	5,87
Peri Mocca afr., echt feurig . . . . .	3,90	Perikaffee, hochfein grün . . . . .	5,80
Domingo, hochfein milde . . . . .	4,65	Plantage, aromatisch brillant . . . . .	6,20
Campinas, allerfeinster ergiebig . . . . .	4,85	Menado, superfein braun . . . . .	6,80
Ceylon, blaugrün, kräftig . . . . .	4,85	Arab. Mocca, hochedel feurig . . . . .	7,20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.  
**Chinesischer Thee** in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. 8. W. —,70, —,95, 1,15, 1,70, 2,30 2,85, 3,15, etc.  
als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei . . . . .	4,20	Matjes-Häringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass . . . . .	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto . . . . .	4,15	extra . . . . .	2,60
„ mildges. portofrei, 4 Kilo netto . . . . .	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo . . . . .	1,25
		Perl-Sago, portofrei . . . . .	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco. 28—18



Allen ähnlichen Präparaten in jeder  
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-  
len frei von allen schädlichen Sub-  
stanzen; mit grösstem Erfolge  
angewendet bei Krankheiten der Un-  
leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrank-  
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-  
krankheiten; sind leicht abführend, blut-  
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger  
und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie  
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hof-  
rathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen  
enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht  
steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fal-  
sifloat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Philing Neustein*  
Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,  
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-  
rat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**;  
diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenste-  
nender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „**Zum heiligen Leopold**“ des **Ph. Neustein**,  
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in **CIH** bei dem Herrn Apotheker **Mareck**. 698-24

Die erste  österr.

**Thüren, Fenster- und Fussboden-**  
**Fabriks-Gesellschaft**

**WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817**  
unter der Leitung von **M. Markert**

empfehlen ihre grossen Warenlager von fertigen Thüren und Fenstern incl. Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries-  
und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel  
in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc.,  
ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungs-  
Möbeln. 27—12

Alle jene P. T. Herren und Familien, welche zu dem **Samstag, den 6. März 1886** in Cilli „zur grünen Wiese“ stattfindenden

### Veteranen-Kränzchen

aus Versehen keine Einladung erhalten haben und solche zu besitzen wünschen, wollen gefälligst ihre Adressen in der Papierhandlung des Herrn Rakusch abgeben.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, dass anlässlich des obenerwähnten Kränzchens, Samstag, den 6. März l. J. von  $\frac{1}{2}$  8 bis  $\frac{1}{2}$  11 Uhr Abends dem P. T. Publicum am Hauptplatze Equipagen zur kostenfreien Benützung bereit stehen werden.

Für das Comité:  
Frantzi, Obmann.

127-2

800 Hectoliter

## Eigenbauwein

aus den Jahren

1880, 1881, 1882, 1883 u. 1884

verkauft zu billigen Preisen **Emil Vouk**, Kaufmann in **Pettau**.

### Aviso!

132-1

Erlaube mir den geehrten P. T. Kunden die höf. Mittheilung zu machen, dass ich soeben auf einige Tage eine grosse Anzahl von

**Jacken-Umhüllen**  
und neuartigen  
**Regenmänteln**

zur Auswahl erhalten habe.

Hochachtungsvoll

**Meta Waupotitsch**  
Grazergasse 37.

## Stellenvermittlung

des  
Vereines „**MERCUR**“ in Graz  
empfiehlt

Buchhalter, Cassiere, Comp-  
toiristen, Reisende 131-1

sowie  
**Commis aller Branchen**  
mit Prima-Referenzen.

## Freiwillige Licitation.

Mittwoch den 3. März, 9 Uhr Vorm., findet im Hause Herrngasse 21, 1. Stock, eine freiwillige Versteigerung von diversen Damenkleidern, Wäsche, Küchengeräthen, Bildern und Möbeln statt.

## Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das  
Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe  
GRAZ, IG. WENNINGER, Herrngasse 32.

Muster franco! 46104

## Mühl- u. Sägewerk-Realität

mit beständigem Wasser aus dem Sannfluss, 50 Pferdekraft, massive Gebäude, grosses Herrenhaus, gute Aecker, Gärten und Wiesen, Obstbäume, Hopfenanlagen, in derholzreichen und schönsten Gegend Untersteiermarks, nahe bei Cilli, gute Zufahr, 10 Minuten von der Wien-Triester Hauptstrasse und dem Postamt entfernt, wegen Geschäftsänderung sogleich zu verkaufen. Adresse in der Expedition 126-4

### ! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf  
30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen  
unsere Werksleitung in Liboje  
die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht  
wird garantirt. **Trifailer**  
Kohlenwerks-Gesellschaft.  
855-3

## Reeler Verdienst.

Personen aller Stände können ohne viel Zeitaufwand und ohne Capital und Risiko 1-2000 fl. jährlich auf reele Art verdienen. — Aufschluss giebt das 63-3

**Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.**

Briefe nach Holland kosten 10 kr. Porto.

**Forellen á 1 fl. 20 kr.,  
Asch á 70 kr. per Kilo,**

sind täglich frisch bei **A. Bratanič** in Laufen bei Cilli zu haben. 124-3

Die seit 87 Jahren bestehende

kais.königl.  landespriv.

**Decken- und Kotzenfabrik**

von  
vorm. **Lichtenauer's W<sup>we</sup> & Söhne**  
versendet durch ihre Wiener Niederlage

## Pferde-Decken

290 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, in unverwüthlicher Qualität, dunklem Grund, lebhaften Bordüren per Stück

**fl. 1.60 inclusive Verpackung.**

Ferner verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht,

### semelfarbige Pferde-Decken

2 Meter lang und circa  $\frac{1}{2}$  Meter breit mit einer sechsfachen blaurothen oder schwarzgelben Bordüre in unverwüthlicher Qualität das Stück zu **fl. 2.50 incl. Verpackung.**

**Bei Abnahme von mindestens 10 Stück 1 Stück gratis oder 10% vom Preise Nachlass.**

Nur durch die Massenfabrication und riesigen Absatz sind wir in der Lage, diese Pferde-Decken in dieser ungewöhnlichen Grösse und in so ausgezeichnete Qualität zu so ungewöhnlich billigem Preise abzugeben. Hunderte von Dankschreiben liegen Jedermann zur Ansicht vor. Versandt gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird anstandslos zurückgenommen.

Adresse genau zu beachten:  
**Pferde-Decken-Fabriks-Haupt-Niederlage,  
Wien, I., Rothenthurmstrasse 14.**

Ein sehr gut gehendes auf bestem Posten stehendes

## Kurzwaaren-Geschäft

in einer belebten Stadt Untersteiermarks, ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition d. Bl. 123-3

## Lungen-, Brust-, Halskranke

**Schwindsüchtige** und an Asthma Leidende werden auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von Attesten bestätigte Heilwirkung der von mir im Inneren Auflands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Brodhüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Paquet **Homeriana**-Thee von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 70 fr. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unterschrift — **Paul Homero**. — Eßt zu beziehen nur direct durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei Herrn Apotheker **J. Burgleitner** in Graz. — Ich warne vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten constatirt unechten **Homeriana**-Thee.

**Paul Homero** in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homeriana**-Pflanze.

## Musik - Instrumente

Violinen, Gitaren, Zithern und deren Bestandtheile, alle Gattungen Saiten, sowie Blasinstrumente von Holz und Messing werden in vorzüglicher Ausführung und billigen Preisen geliefert. Indem die betreffenden Instrumente hier erzeugt werden, so ist es möglich eine sehr gute und billige Ware zu versenden. Vollständige Preis-Conrante werden auf Wunsch franco eingesendet. 93-10

**Chr. Blasl**

Musik-Instrumenten-Niederlage in Schönbach bei Eger.

### Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Licitation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um **nur fl. 1.50**

per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwüthliche

## Pferde-Decken



mit verschiedenen farbigen Bordüren versehen und die wie ein Brett, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwüthlich, la Qual, fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorrätzig:

### 500 Dtz. gelbhaarige Flaker-Decken

mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, compl. groß, sehr fein, nur fl. 2.40 per Stück. 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80, 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Flakerbesitzer besonders empfehlend. Auch Stück bei mir zu haben:

### 100 Stück Seidenbettdecken

aus feinsten Burettseide, in den prachtvollsten Farben, roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Versendung gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder auch durch l. l. Postnachnahme.

Hunderte von Danksagungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankschreiben und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtconveniente wird anstandslos retour genommen.

**Warnung!** Ich warne Jedermann vor dem Ankauf der Decken von jenen Firmen, die sich scheuen, die Adresse in der Annonce mit ihrem Namen zu versehen. — Wer daher eine gute und solide Ware haben will, wende sich vertrauensvoll nur an die vom l. l. Handelsgerichte protokollierte Firma

**J. H. Rabinovicz**

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken á fl. 1.50 1.60 liefere ich auf Verlangen á fl. 1.20 per Stück

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapisier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

104-10

**N. Kolldorfer**